- Jugendcafe
- Mittagsservice
- Girls only
- Boys only
- Skatepark
- Konzerte
- Open Stage
- Disco
- Tanzraum
- Proberäume
- DJ - Raum

park in

LAMBICHLER JUGENDHAUS

JAHRESBERICHT 2010

Impressum

Verein Kuratorium Lambichler Jugendhaus – park in
Obmann: Wilfried Hammer
Geschäftsführung und pädagogische Leitung: Mag. Karl-Heinz Stark
Thurnfeldgasse 10
6060 Hall in Tirol

Telefon: +43-69917419171
FAX +43-5223-419174
www.parkin.at
parkin.hall@parkin.at

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Deine Langeweile ist nicht unser Problem	6
Mädchenleben heute	9
Kampfesspiele – Kampf – Spiele?	12
Do it yourself – mach es selbst!	15
Das erstaunliche Wesen der Überraschung	18
Meine Erfahrungen als EFDler	21
Es gibt nichts Gutes außer man tut es	23
Bericht 2010	28
Calendarium	35
Statistik 2010	38
Danke an	43
Basics (aktuell)	45
Manchmal bin ich die Wand	47

Vorwort

Jugendarbeit lebt von den Menschen...

Team 2010 (v.l.n.r):

Patrizia Schertler, Karl-Heinz Stark, Sonja Karbon, Hannes Glaser, Bianca Stadelwieser, Erich Kaneider

...die dies tun und ermöglichen:

Vorstand 2010 (v.l.n.r):

Karl-Heinz Wackerle, Herbert Schlaucher, Bernhard Bucher, David Erhart, Irmgard Wolf, Wilfried Hammer
(nicht im Bild: Siegfried Pfeiffer)

Deine Langeweile ist nicht unser Problem!

Als Jugendlicher war Langeweile mein permanenter Begleiter. Besonders schlimm war der Sonntag: Im Internat, in dem ich meine Jugendzeit verbrachte, war dieser Tag ausgenommen Meßgang, Studium und Essen mit Leere gefüllt. Mit starrem Blick aus dem Fenster wartete ich auf etwas, das nicht kommen wollte.

Heute blicke ich in eine andere Welt: Diese neue Welt scheint täglich zu explodieren: Wissen, Vernetzung, Konflikte, Krisen, Bildung und Möglichkeiten vervielfachen sich täglich. Der Schneeball-Effekt der Komplexität bindet uns alle und wirft uns hinein in eine rasante Veränderung. Gestern war Weltwirtschaftskrise, heute schon haben wir das Vergessen dieser Krise hinter uns.
Jugendliche, gerade herausgetreten (oder -geworfen) aus der Kindheit, stehen am Rande dieses Karussells und steigen manchmal ein und fliegen oft wieder hinaus. Dieses Changieren der Zustände geschieht in vielen Fällen ohne ihr aktives Zutun. Es geschieht mit ihnen, sie werden verführt und stellen sich dagegen. Sie finden oft eigene Wege und Nischen, treiben die Geschwindigkeit der Veränderung voran und verändern sie – scheinbar.
Jugendarbeit ist diesem gesellschaftlichen Dreh ebenso unterworfen: Angebote setzen, dem Trend der Zeit nachhecheln, immer neu das Rad erfinden. Haben Jugendliche Fragen und Interessen, steht die Jugendarbeit schon längst mit fertigen Antworten, Angeboten und Konzepten parat.
Die Jugendlichen als Gruppe sind gut umsorgt und im Fokus vieler gesellschaftlicher Agitatoren: Sie sind längst als Markt für heute und morgen entdeckt, werden von PädagogInnen und PolitikerInnen

gehätschelt und gefördert. Alles paletti? Nein: denn Jugendliche fallen dennoch auf und raus. Sie zerstören, verweigern und sind oft schwer zu motivieren. Ja man hört sogar immer wieder: „Mir ist langweilig“, was unweigerlich Ärger und den Vorwurf der Undankbarkeit hervorruft.

Im Jugendzentrum park in haben wir eine Vielfalt von Jugendlichen. Jede/r ist anders. einige haben keinen Bock auf pädagogische Interventionen, andere freuen sich über Angebote und nutzen sie auch. Manche wollen nur abhängen, andere hingegen suchen das Gespräch. Im Frühjahr 2009 haben wir eine Gruppe Jugendlicher des Hauses verwiesen. Sie haben die Nerven der JugendarbeiterInnen überstrapaziert, Diagnose: Langeweile. Diese Gruppe wollte keine der Angebote mehr nutzen und ihre Präsenz verdrängte andere Gruppen des Hauses. Aus dieser Situation heraus ist der Satz entstanden: Eure Langeweile ist nicht unser Problem, damit haben wir nichts zu tun. Das klingt etwas patzig und verärgert, bringt aber eine Aussage von Friedrich Nietzsche auf den Punkt: Langeweile ist versteckte Aggression.

Als Reaktion auf Über- oder Unterforderung erkennen wir Langeweile wesentlich in folgenden Ausformungen:

- Herumhängen, Ausklinken, Bewegungslosigkeit

- Orientierungslosigkeit und Ängste

- Abwehr, Widerstand, Kompensation, Ärger

- Sinnlosigkeit, Verminderung des Selbstwertes

Langeweile kann zu Aggression führen: Die Situation wird als unhaltbar oder unpassend erlebt und muss über ein Ausagieren verändert werden. Aggression bedeutet ja eigentlich „anpacken“ (lateinisch: aggredere) und beschreibt den Vorgang, eine schwierige Situation zu verändern. Dies kann u.a. auch über Vandalismus, Gewalt, Abwertung, Mobbing, Provokation etc. geschehen.

Langeweile kann aber auch zu Kreativität führen. Durch die Unterbrechung, die entsteht, kann Neugierde und Interesse erwachsen. Dies ist wiederum die Basis für Neues. In diesem Sinne will ich dem Titelsatz eine weitere Bedeutung unterlegen: Deine Langeweile macht uns keine Probleme, sie birgt die Möglichkeit in sich, etwas ganz Anderes, etwas Eigenes zu schaffen. Ein konstruktiver Umgang mit der Langeweile ermöglicht Jugendlichen, die Welt um sie herum nach ihrem Tempo und Maß zu verändern. So gesehen ist Langweile der natürliche Widerstand Jugendlicher gesellschaftlicher Disziplinierung gegenüber.

Ein Jugendzentrum kann somit ein guter Nährboden für konstruktive Langeweile sein.

Mag. Stark Karl-Heinz

Mädchenleben heute

Das öffentliche Mädchenbild, wie es in der Werbung, von den Moderatorinnen der Musiksender, in Mädchenzeitschriften präsentiert wird, ist das eines selbstbewussten und gleichberechtigten Mädchens. Mädchen sind stark, intelligent, sexy, aufgeklärt und sexuell aktiv, heterosexuell, cool, selbständig und gleichzeitig anschmiegsam, sie können alles bewältigen und kennen keine Grenzen.

Diese oben beschriebenen Mädchen begegnen mir sehr wohl „in echt". Ich treffe sie im Bus, im Privatleben, im Shoppingcenter, in meiner Jugendarbeit und in Filmen und Büchern. Ich nehme diese Mädchen als schön, gestylt, laut, frech, sexy oder auch aggressiv wahr. Mädchen die ihre Interessen durchsetzen.
Auf meine Frage im Mädchencafé behaupten die Mädchen von heute weiters, dass sie sich nicht aufgrund ihres Geschlechts benachteiligt fühlen.

Das öffentliche Mädchenbild wird also von den Mädchen gelebt und repräsentiert. Zumindest auf den ersten Blick.

Für viele Mädchen stimmen diese Zuschreibungen sicher zu. Dies hängt auch von ihrem Bildungshintergrund und ihrem sozialen Status ab. Gleichzeitig ist dieses Mädchenbild aber auch in sich widersprüchlich. Es spiegelt das Dilemma der Mädchen wider, gesellschaftlichen Anforderungen zu genügen, die oft genug der Realität widersprechen. Es ist überladen mit Anforderungen und kann Mädchen unter Druck setzten. Sie sollen alles können und alles sein. Welches Mädchen kann das schaffen? Wo bleiben die Mädchen mit ihren Ängsten, ihren Unsicherheiten?

Meine tägliche Herausforderung besteht darin, den Mädchen mit einer offenen und neugierigen Haltung zu begegnen. Sie ernst

zu nehmen und sie darin zu unterstützen sich so einzubringen, wie sie sind und was sie brauchen. Fern jeder Erwartungshaltungen und Klischees. Fern jeder Zuschreibungen und idealisierten Selbstbildern.

Auch wenn ich mich als Pädagogin in der Mädchenarbeit als Expertin in Sachen „Mädchen“ verstehe, so muss ich mein eigenes Bild von Mädchen immer wieder in Frage stellen. Wollen Mädchen das Bild vom starken und coolen Mädchen leben, weil es das Gefühl mit sich bringt, normal zu sein, dann habe ich das zu akzeptieren. Vor allem deshalb, weil es den Mädchen das Recht gibt, selbstbestimmt zu leben und zu agieren. Schön ist es, wenn Frau daran teilhaben kann, dass sich hinter der schönen, sexy, starken Maske auch ein sanftes, verunsichertes, alles in Frage stellendes Mädchen steht.

Daraus leitet sich auch das Herzstück in meiner Arbeit ab. Es ist die Beziehungsarbeit zwischen den Mädchen und mir als Pädagogin. Ich muss mich selbst zeigen. Mit meinen Ängsten, meinen Problemen und Brüchen. Auch erwachsene Frauen können Stress haben, sind mal mit ihrem Körper zufrieden und dann wieder gar nicht, entsprechen nicht den gesellschaftlichen Normen von Weiblichkeit, haben Beziehungsprobleme usw. Egal ob wir gerade den 15., 26., oder 50. Geburtstag gefeiert haben: Es gibt immer Momente, in denen wir Orientierung suchen. Mädchen haben diese Orientierung nötig und es zeigt ihnen auf, dass Frau nicht alles können und schaffen muss. Vor allem nicht alleine. Es kann für Mädchen inspirierend sein, sich nach Vorbildern umzuschauen, die etwas beherrschen, worin sie noch besser werden wollen.

Wichtig erachte ich es auch, eine Vielfalt im park in anzubieten.

Das einzig richtige Angebot gibt es nicht. Gerade weil Mädchen so unterschiedlich sind, ist es eigentlich unmöglich, etwas zu finden, das alle Mädchen anspricht Viele Aspekte müssen berücksichtigt werden und sind berechtigt. Einzelne Mädchen holen sich bei uns Beratung und Begleitung ab. Andere wiederum wollen einfach nur Spaß haben und abhängen. Diese Wünsche zu erfüllen ist nicht leicht, aber macht das Arbeiten schön uns stellt und immer wieder vor neue Herausforderungen.

Schlussendlich möchte ich noch darauf eingehen, dass ich Herzklopfen verspüre, wenn ich über die Mädchen des park in nachdenke und erzähle. Ich erlebe so vielfältige und unterschiedliche Mädchen. Ich begegne den Mädchen von heute und sehe die Frauen von morgen. Gelingt es mir nur ansatzweise, idealisierte Selbstbilder ein wenig aufzulösen, Ängsten und Unsicherheiten einen Raum zu bieten, Visionen und Wünsche von „Mädchen sein" gemeinsam zu entdecken, einen Ort anzubieten wo Widersprüche präsent sein können, dann ist es gut so. Ich möchte Mädchen eine Frau anbieten, die parteilich auf ihrer Seite steht, die nicht alles gut findet, was Mädchen tun, aber ein ernsthaftes Gegenüber ist.

Abschließen möchte ich mit einem Zitat von Bernard le Bovier de Fontenelle:
„Es stimmt zwar, dass man den Stein der Weisen nicht finden kann, aber es ist gut, dass man danach suche: Denn dabei findet man sehr schöne Geheimnisse, die man nicht gesucht hat."
(Fontenelle)

Mag.ª Bianca Stadelwieser

Kampfesspiele – Kampf – Spiele?

Männer, Burschen, Buben, Jungs… so vielfältig wie die unterschiedlichen Bezeichnungen für diese Gruppe von Jugendlichen sind, genauso vielfältig sind die Themen, die sich in der geschlechtsspezifischen Arbeit mit ihnen ergeben. Folglich sind auch die Probleme, mit denen Burschen dieser Altersgruppe konfrontiert sind, äußerst vielfältig und komplex.

Ständig bin ich in meiner Arbeit im Jugendzentrum mit Jungen, Burschen, Männern konfrontiert– ja womit bin ich denn da eigentlich als Jugendarbeiter konfrontiert?

Es muss klar sein, dass es „die Burschen“ nicht gibt. Jeder von ihnen ist anders, hat ein Recht darauf ein Unikat zu sein. Dennoch haben Burschen dieses Alters vieles gemein. Zentrale Themen sind Männlichkeit, Sexualität, Unsicherheit, Kraft, Respekt, Stolz, Ehre und nicht zuletzt Gewalt. Neben der Suche nach Männlichkeit sind Gewalt und der Umgang damit ein zentrales Thema in der Arbeit mit heranwachsenden Burschen. Dies verdeutlichen Zeitungsartikel oder auch Topmeldungen in Radio und Fernsehen: Hitradio Ö3, 3.Februar 2011, 7 Uhr früh:
„In keinem Land in Europa werden Kinder und Jugendliche so häufig mit Gewalt konfrontiert als in Österreich“.
Laut Umfrage erlebt jeder vierte Jugendliche wöchentlich diesbezüglich „Verletzungen“.
Diesem allseits bekannten Problem stehen viele Pädagogen, aber auch Eltern sehr häufig hilflos gegenüber.
Entgegen landläufigen Meinungen Jungs seien vielfach gewalttätig, stelle ich die Behauptung auf, dass Burschen meist „nur“ überfordert sind. Sie suchen nicht Gewalt sondern kraftvollen, dynamischen Körperkontakt ohne Eskalation. Genau dort setzt Josef Riederle in der Arbeit mit Burschen an.

Anfang Februar diesen Jahres hatte ich das Glück, an einer Fortbildung zum Thema „Gewaltprävention in der Burschenarbeit“ von Josef Riederle teilzunehmen. Ein zentraler Punkt dieser Fortbildung waren seine „Kampfesspiele“ und wie diese Spiele Burschen in ihrer persönlichen Entwicklung positiv unterstützen können. Wichtige Entwicklungsanregungen, die über Kampfesspiele vermittelt werden, sind:

- ein positiver Umgang mit männlicher Kraft und Aggression (die Burschen lernen mit Fairness, mit ganzer Kraft und ohne die Kategorien Sieg und Niederlage zu kämpfen)

- Stärkung des Selbstvertrauens und der Handlungsfähigkeit

- Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen

Die Methoden, um diese Inhalte zu vermitteln, sind die 84 Bewegungs- und Kampfesspiele, die Josef Riederle in seinem Buch „Kampfesspiele“ ausführlich beschreibt. Und alle diese Spiele stehen unter einem Motto: „Wir kämpfen nicht gegeneinander sondern miteinander und das mit ganz klaren Spielregeln.“

Weitere Grundprinzipien aller Kampfesspiele sind Freiwilligkeit (keiner muss kämpfen), Bewegung (Burschen sind voll von Gefühlen, voll von innerer Bewegung) und Respekt (z.B.: zuhören können bedeutet Respekt).

Somit stellt sich für mich in der Arbeit mit Burschen zwingend die Frage nach den Anforderungen an mich als Jugendarbeiter. Riederle nennt in diesem Zusammenhang vier zentrale Botschaften (an Burschen):

- Ich „sehe“ dich (Burschen wollen wahrgenommen werden)

- Du bist „ok“ so wie du bist (kritisiere das Verhalten aber nicht die Person)

- Du gehörst dazu (zu unserer Gruppe)

- Ich bleibe („ich halte dich aus“)

Für mich persönlich ist der Grundstein jeder Burschenarbeit der Aufbau von Beziehungen. Erst wenn Beziehungen zwischen Jugendlichen und JugendarbeiterInnen entstehen, kann gute Arbeit passieren. Dies ist aber nur möglich, wenn ich als Jugendarbeiter authentisch bin. Eine wichtige Rolle kommt in diesem Zusammenhang auch der Vorbildfunktion des Jugendarbeiters zu. Ich muss mir bewusst sein, dass ich in meiner Arbeit immer Vorbild bin.

Dipl. Päd. Hannes Glaser

Quellennachweis:

1.)Buch: „Kampfesspiele“ von Josef Riederle

2.)Schnuppertag „Kampfesspiele“ am 2. Februar 2011, Hermann-Gmeiner-Akademie, Innsbruck

3.) Hitradio Ö3, 3.Februar 2011, Morgennachrichten

Do it yourself - mach es selbst!

Wesentlicher Bestandteil und zentrales Ausdrucksmittel fast jeder Jugendkultur bzw. Jugendszene ist Musik. Egal, ob Hip Hop, Punk, Metal oder Techno, selbst für die Angehörigen von Sportszenen wie SkaterInnen oder BoarderInnen spielt Musik eine identitätsstiftende Rolle.

Ein großer Teil der Kulturarbeit im park in dreht sich deshalb um Musik, konkret um Liveauftritte von Bands. Neben den Konzerten findet jeden Monat die Open Stage statt. Das Konzept junge Bands aus ganz Tirol (und Umgebung) im park in auftreten zu lassen hat sich bewährt, denn somit haben wir die Möglichkeit auf viele der zahlreichen Auftrittsanfragen von Bands schnell und unkompliziert zu reagieren. Das Interesse von Seiten der unterschiedlichsten Bands ist groß, jedoch gibt es so gut wie kein Stammpublikum. Doch woran liegt das? Wieso hat eine regelmäßig stattfindende Veranstaltung, bei der Bands verschiedenster Musikrichtungen und -stile live spielen, fast keine wiederkehrenden BesucherInnen? Man könnte doch denken, dass ein breites musikalisches Angebot eigentlich besonders viele Menschen ansprechen sollte? Meiner Meinung nach liegt jedoch genau darin der Grund für das fehlende Stammpublikum: Die Open Stage steht nicht für eine bestimmte Musikrichtung, sondern ist offen für alle Genres und spricht deshalb keine spezielle/n Szene/n an. Jede Szene hat ihre eigene Musik bzw. ihre speziellen musikalischen Präferenzen und diese Präferenzen spielen eine sehr große Rolle bei der Auswahl ihrer Treffpunkte. Die Open Stage kann deshalb zwar vielleicht Treffpunkt einer oder mehrerer Clique/n sein, jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit kein Szenetreffpunkt einer bestimmten Jugendkultur.
Dies zeigt sich auch beim Rückblick auf die vergangenen Open

Stages: Das Publikum der einzelnen Abende ist so verschieden wie die jeweilig spielenden Bands, die wiederum eben jenes Publikum „mitbringen“. Dies tun sie mal mehr, und mal weniger. Es liegt also wesentlich an den Bands selbst, für ihren Auftritt in ihrem Umfeld Werbung zu machen und somit selbst aktiv zu werden. Denn sie können am besten die Leute erreichen, die sich für ihre Musikrichtung begeistern. Öffentliche Werbung unsererseits (beispielsweise. in Zeitungen) ist zwar durchaus wichtig, jedoch hat sich auch im vergangenen Jahr deutlich gezeigt, dass sie nicht annähernd das bewirken kann, was Werbung innerhalb von Cliquen und Szenenetzwerken bewirkt.

Aktive Beteiligung steht auch im Zentrum der Konzerte. Jugendliche und junge Erwachsene werden von uns dabei unterstützt diese zu organisieren und zu veranstalten. Für die Auswahl der Bands und der Kontakt zu ihnen, für die Gestaltung der Flyer und Plakate, sowie für die Bewerbung sind die OrganisatorInnen zuständig. Denn als Jugendarbeiterin sehe ich es nicht als meine Aufgabe, Konzerte für junge Leute zu organisieren. Vielmehr sehe ich meine Aufgabe darin, Jugendliche und junge Erwachsene zu motivieren und sie dabei zu unterstützen, sowie Strukturen und Rahmenbedingungen für sie zu schaffen, selbst etwas zu machen (wie eben beispielsweise Konzerte zu organisieren) und selbst aktiv zu werden: Macht es selber - do it yourself!

Der Ausspruch „Do it yourself“ (kurz: DIY) ist heute ein häufig verwendeter und sehr beliebter Begriff für fast alles, was etwas mit „selber machen“ zu tun hat. Egal ob Baumarkt-Werbung oder Dekoration-Tipps. Der Begriff DIY wurde auch erstmals in den 50er Jahren im Bezug auf Heimwerken verwendet. DIY als Handlungsprin-

zip und Selbstermächtigungsstrategie von Jugendlichen hat seinen Ursprung jedoch in der Jugendkultur Punk, dem zugrunde die Devise „selber machen statt 'nur' konsumieren" lag. Dabei ging und geht es darum, aus der KonsumentInnen-Rolle auszubrechen und selbst aktiv zu werden, auch ohne große Vorkenntnisse: Egal, ob es um das Spielen in einer Band geht, oder um das Organisieren von Konzerten, das Machen von eigenen Magazinen („Fanzines"), oder das Aufnehmen und Veröffentlichen von Platten abseits der Musikindustrie. Dem DIY-Prinzip kommt in Punk und Hardcore Szenen häufig auch noch wesentlich größere Bedeutung zu, wie zum Beispiel als Authentizitätskriterium.

Das DIY-Prinzip beinhaltet meiner Meinung nach wichtige Ansatzpunkte für die Jugendarbeit, und speziell für die Arbeit mit musikzentrierten Jugendkulturen/-szenen. Im Bezug auf die Kulturarbeit im park in soll der Begriff meinen: aktiv werden, versuchen etwas selber zu machen, sich aus der (passiven) Rolle hinaus zu trauen und was auszuprobieren, kreativ zu sein, eigene Ideen umzusetzen, die Initiative zu ergreifen und nach eigenem Geschmack zu gestalten, ganz nach dem Motto: do it yourself!

Mag.ª Patrizia Schertler

Das erstaunliche Wesen der Überraschung

„Jugendliche kann man nicht mehr überraschen, die kennen doch schon alles und kennen sich sowieso besser in der erwachsenen Welt aus als wir selbst". Ja, das denken wir uns oft. In der Welt der Daten und Fakten können wir sie vielleicht nicht mehr überraschen. Aber vielleicht in der Welt der Beziehungsebene und der Gefühle."

Eine Überraschung birgt neues. Nach jeder Überraschung verändert sich für kurze Zeit unser Weltbild. „Mit dem hätte ich jetzt nicht gerechnet!" So drücken wir unser Erstaunen oft in Worte aus. Aus unserer Erfahrung heraus berechnen wir unsere Zukunft, planen und gestalten sie. Das macht durchaus Sinn und hilft ganz nebenbei, uns im alltäglichen Leben überhaupt zurechtzufinden. Dass unser Bus um 7 Uhr losfährt oder im April die Tage wieder schöner und länger ausfallen, sind so alltägliche Erfahrungswerte, dass wir mit ihnen zu Recht rechnen können. Mit der Überraschung rechnen wir nicht. Sie bricht spontan über uns herein. Entweder löst sie eine Abwehrreaktion aus oder eine freudige Geste, je nachdem, ob die Überraschung negativer oder positiver Natur ist.

Der Moment der Überraschung

„Das Wesen der Überraschung ist Punktartigkeit/Plötzlichkeit und nicht Permanenz" (Chris Weinheimer). Sehr schnell ist der Moment der Überraschung wieder vorbei. Das plötzlich Erlebte ist in die eigene Erfahrung integriert. Aber es hat sich etwas in uns verändert. Die Überraschung wirkt im Inneren nach und beeinflusst uns, sie macht uns traurig und nachdenklich oder auch glücklich und froh.

Wenn Jugendliche einen Jugendtreff besuchen, finden sie meist eine gewohnte Umgebung

vor. Sie wissen nach mehrmaligem Besuch, welche Angebote sie vorfinden, wen sie treffen können und warum der Skatepark heute geschlossen hat (z.B. weil es gerade geregnet hat).

Durchbrechen von Vorstellungen

Natürlich können wir als JugendarbeiterInnen die Jugendlichen mit nicht vorhersehbaren Veranstaltungen und Ausflügen überraschen. Ich glaube jedoch, dass die Überraschung im Kleinen eine größere Wirkung entfaltet. Eine unerwartete Geste der Solidarität, eine überraschende Hilfestellung oder ein unvermutetes Wort der Bestärkung kann Jugendliche nachhaltig prägen. Sie denken sich dann vielleicht: „Der/die ist doch nicht so, wie ich ihn/sie mir vorgestellt habe."

JugendarbeiterInnen haben eine spezielle Rolle inne. Sie können trotz der Regeln und Ordnungen, die auch im Jugendhaus bestehen, auf einer anderen Ebene mit den Jugendlichen kommunizieren. Jugendliche sind es gewohnt Erwachsene in Bilder einzuordnen: Erwachsene werden von ihnen oft als distanziert, disziplinierend, mächtig, wissend, belehrend, und Grenzen setzend erfahren. Diese Bilder teilweise aufzulösen ist der überraschende Effekt, den eine Jugendarbeiterin, ein Jugendarbeiter einsetzen kann. Als JugendarbeiterInnen können wir eine alternative Beziehungsform anbieten, anstatt mehr des gleichen. Dadurch wird Kontakt zwischen Überraschendem und Überraschtem ermöglicht.

Der Augenblick entscheidet dabei oft. Zum richtigen Zeitpunkt überraschend agieren ist eine Herausforderung, die JugendarbeiterInnen wagen sollten. Zwei Minuten später ist der bestimmte Jugendliche mit etwas anderem

beschäftigt und wir haben eine Chance vertan, ihm zu zeigen, wie eine alternative, erwachsene Welt ausschauen könnte.

In einer Welt, in der vieles und viele berechnend geworden sind, ist es ein Versuch wert, aus diesem Schema auszubrechen, und Jugendliche mit einer Geste, einem Wort oder einer Tat zu überraschen, die bei ihnen ein positives Gefühl des Angenommen-Seins auslöst.

Jugendliche überraschen uns

Aber nicht nur wir können Jugendliche überraschen. Allzu oft überraschen sie uns und halten uns durch die Überraschung den Spiegel vor das Gesicht um uns zu zeigen, was für festgefahrene Bilder wir oft von ihnen haben. Also: Überraschung ist keine Einbahnstraße. Überraschungen bringen uns näher an unsere Wirklichkeit heran. Der banale Alltag, die Routine verschwindet für einen Moment und lässt uns erkennen, was für Alternativen der Realität möglich sind.

Mag. Daniel Furxer

Meine Erfahrungen als EFDler

Ich blicke auf erfolgreiche vier Monaten zurück und ich möchte in diesem Sinne meinen ArbeitskollegInnen zu ihren erfolgreichen Bemühungen gratulieren. Was mich besonders freut sind die vielen positiven Rückmeldungen und derZuspruch mit dem man uns sagen wollte: „Ich finden es toll, was ihr im Jugendzentrum leistet. Macht weiter so!“

Ich bin sehr stolz darauf, dass ich mit freundlichen, bewanderten, kreativen, hilfbereiten Leuten arbeite. Das Jugendzentrum ist mein Traumarbeitsplatz. Jeden Tag lerne ich etwas neues, was für mich in der Zukunft nützlich sein kann.

Jeden Tag in einer Einrichtung tätig zu sein, unterschiedliche Biografien von Jugendlichen zu erleben und zu hören, bedarf ein hohes Maß an Verständnis und professioneller Kompetenz. Wir erleben täglich den Bedarf bei unseren BesucherInnen und sicherlich kann man nicht in einer freiwillig angelegten Einrichtung in allen Lebensbereichen die Unterstützung gewährleisten die nötig ist und nötig wäre. Mit dem Erhalt des park in Jugendzentrums ist sicher ein Teil getan, Hilfe zu leisten und im täglichen Umgang mit Jugendlichen kann man viel erreichen.

Ein Großteil der jugendlichen HausbesucherInnen nutzt täglich unsere offenen Angebote. Bei diesen Angeboten treffen oft unterschiedliche Gruppierungen von Jugendlichen aufeinander, welche die Räumlichkeiten und Angebote gemeinsam nutzen. Aus diesem Grund ist dieser Bereich ein zentrales Lernfeld des sozialen Umgangs miteinander. Dieser Bereich dient auch der professionellen Beziehungsarbeit zwischen den Jugendlichen und den Sozialpädagogen. Diese stehen den Jugendlichen während der Öffnungszeiten als Gesprächspartner zur Verfügung oder bringen sich selbst aktiv ein.

Der Mittagservice ist eine herrliche Gelegenheit für die SchülerInnen, die in der Nähe vom Jugendzentrum studieren; besonders für die der polytechnische Schule.

Während der Mittagpause können sie Imbisse und alkoholfreie Getränke bestellen. Sie können kostenlos Tischtennis, Tischfussball, Billard, Nintendo Wi und Playstation spielen.
Es gefällt mir, dass wir das Jugendzentrum park in unter SchülerInnen bewerben. Die Bewerbung findet im Jugendzentrum statt. Immer Anfang Monat ist die "Open Stage" Das Konzert besteht aus Rockmusik. Junge MusikerInnen haben die Möglichkeit auf der Bühne zu spielen. Ich mag Rockmusik und es macht mir Spaß während des Konzerts an der Bar zu arbeiten.
Die Aufgaben im Rahmen des Jugendzentrums sind sehr vielfältig: Öffnungszeiten, Veranstaltungen und deren Vorbereitung, Homepage, Administration, Reparaturen am Wohnwagen, Einkäufe, Computerwartung, Reinigungsarbeiten, Abrechnungen, Konzeptentwicklung, Beratungen von Jugendlichen oder Erwachsenen, Vernetzung mit anderen Einrichtungen und den Gemeinden, Moderationen und vieles mehr.
Donnerstags haben wir Teamsitzung und wir sprechen über die open stage, den skatepark, girls only, boys only und Veranstaltungen.Was mir noch gefällt sind die Supervisionen und die Fortbildungen. Ich habe an der Fortbildung "Sexualität und Gewaltprävention" teilgenommen .Die Supervision bietet die Gelegenheit über Teamstimmung und Arbeitsmotivation zu sprechen. Sie ermöglicht zudem eine kritische Reflexion des beruflichen Alltags. Vergangene Vorfälle werden verarbeitet und neue Ideen entworfen.
Als Europäischer Freiwilliger freue ich mich sehr darüber im park in Dienst zu machen.
Den Jugendlichen und dem gesamten Team wünsche ich für die Zukunft das Allerbeste!

Mehmet Yalçın

Es gibt nichts Gutes ausser man tut es

Das Jugendhaus "park in" und Josef Lambichler

Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie benimmt sich schlecht, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und redet übergescheit daher, wo sie eigentlich arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, geben groß an in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süßspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.

Dieser bemerkenswerte Sager ist vom griechischen Philosophen Sokrates; aufgeschrieben 400 Jahre vor Christus, also vor 2.411 Jahren!

Wir können sicher sein, dass zu jeder Epoche wie auch heute viele Erwachsene so denken und reden. Natürlich gibt es negative Verhaltensweisen aller Art, aber die Vorwürfe werden häufig gleich auf alle Jugendlichen ausgedehnt – Pauschalverurteilungen eben. Aber es gab auch immer schon Menschen, die anders über die Jugend dachten. Menschen, denen die Fragen und Probleme junger Leute in ihrer jeweiligen Zeit und Gesellschaft brennend bewusst wurden, Menschen die sich etwas einfallen ließen und die etwas taten, anstatt zu jammern und zu granteln.

Da gibt es das Haller Jugendzentrum park in. Im Titel dieser modernen Bezeichnung steht auf allen Faltern, Schriftstücken und Postern stets der Zusatz „Lambichler Jugendhaus" - ein Name, mit welchem nur noch ältere Haller und Hallerinnen etwas anfangen können.

Josef Lambichler war ein Mensch der Spuren hinterließ – bis heute. Er wurde in Wien 1883, vor 128 Jahren, geboren. Nach Matura und Theologiestudium wurde er 1908 im Dom zu Brixen zum Priester geweiht. Mit 1. November 1920 versetzte ihn der Bischof nach Hall, wo er bis zu seinem Tod am

14. März 1956 unermüdlich wirkte – 35 Jahre lang. Nach dem ersten Weltkrieg (1914 – 18) lastete eine schreckliche Zeit des Hungers und großen Elends auf unserem Land. Tausende von Männern waren im Krieg gefallen oder gefangen, Frauen und Mütter allein, in unserem Land verhungerten Menschen oder fielen Grippewellen zum Opfer. Leider gelten ähnliche Bedingungen auch für die Zeit nach dem 2. Weltkrieg für die Jahre 1945 bis etwa 1950. Hall war damals nicht die gemütliche, wohlhabende Stadt mittelalterlicher Prägung. Es genügen einige wörtliche Zitate aus Lambichlers Aufschreibungen:

so ist es: 1. ungesunde Wohnung, keine Sonne, schlechte Lüftung, Feuchtigkeit;
so wird es werden: allgemeine Anfälligkeit, Erkältungen, Entzündungen, Augenschäden, Widerstandslosigkeit;
so ist es: 2. zu kleine Wohnung. Küche als Wohnraum, beengte Schlafstelle, ständige Störung, keine Abendruhe, hörende Wände;
so wird es werden: übernervöse, leicht ermüdbare Kinder, kein Konzentrationsvermögen, Frühaufklärung;
so ist es: 3. verwahrloste Wohnung, Unordnung, Unsauberkeit, harmonielose Ehe, Raumnot
so wird es werden: Vergesslichkeit, keine Einordnung, Gehässigkeit, Neid anderen Kindern gegenüber;

so ist es: 4. offene oder versperrte Wohnung: Kinder sich selbst überlassen, weil oft auch die Mutter außer Haus berufstätig;
so wird es werden: die Kinder gefährdet durch unkontrollierte Tätigkeit oder Kameradschaft, Heimatlosigkeitsgefühl, Bösartigkeit, Verbitterung, Frühreife, Lügenhaftigkeit, Leistungsschwäche.

Und dann schrieb er seine Idee auf:

Die Kinder sollen in einer gesunden, behüteten Umgebung aufwachsen können. Den Eltern soll die Sorge erleichtert werden, was mit den Kindern in ihrer Freizeit geschieht. Wie viele haben enge, ungesunde Wohnräume und wenig Zeit für ihre Kinder!

Konsequent setzte er seine Idee um. Schon 1920 – also vor 91 Jahren – schuf er in der Eugenstrasse einen Jugendraum. Dann folgte die Wiese des Kohlenhändlers und Frächters Pletzer. Der großzügige Unternehmer stellte dem Priester das Grundstück (im Bereich der heutigen Amtsbachgasse) zur Verfügung. Es gab vier Baracken. Dort konnten alle Kinder und Jugendlichen hinkommen – eine Freizeit wie es sie noch nicht gegeben hatte. Spiele und warmes Essen! Lambichler bettelte Tag für Tag Lebensmittel bei Haller Geschäftsleuten und Firmen zusammen, gab auch sein privates bisschen Geld aus. Noch heute erinnert sich z.B. Altbürgermeister Leo Vonmetz, damals 8 Jahre alt, an den Hunger nach dem 2. Weltkrieg, als es „die Pletzer Wiese“ noch immer gab: warme Suppe, Kakao, Safteln. Dann Spiele, Freizeit, Fußball, Eislaufplatz im Winter. Voll Freude erinnern sich heute die damals Jungen an die plastischen Geschichten des immer bescheidenen und gutmütigen Herrn Kooperator. Unvergessen sind die mit den jungen „Schauspielern“ dargestellten Berichte aus der Bibel– z.B. die Herbergsuche vor Weihnachten oder die Sintflut. Furchtlos gab er trotz

Verbot in der Nazizeit den Kindern Erstkommunionunterricht – hinter der Orgel, in der Fiegerkapelle. Es gab keinen unbeschenkten Armen der Stadt, keinen Kranken, den er nicht besucht hat, bei Tag und auch in der Nacht. Kooperator Lambichler gehörte zum Stadtbild: in der linken Hand oft den Rosenkranz, rechts die Aktentasche, in welcher stets nützliche Dinge zum Herschenken waren, die er zusammengebettelt hatte. Jahre später verwirklichte er seinen nächsten großen Plan: ein Jugend - Ferienhaus in den Bergen – die „Gufl“ am Tulfer Berg. Es gab 100 Betten, frisches Quellwasser, elektrischen Strom. Lambichler konnte Jahrzehnte lang Köchinnen, Helfer, Jugendbetreuer zur Mitarbeit gewinnen. Jugendliche aller Altersgruppen, die noch nie im Leben einen „Urlaub“ oder eine Ferienreise gemacht hatten, verbrachten dort Bergferien, damals „Sommerfrische“ genannt. Das Haus existiert – modernisiert - noch immer. Manchmal schenkte der stille Josef Lambichler auch seine persönlichen Sachen her – etwa seine Schuhe – und ging barfuss heim. Sollten vielleicht Spötter darüber gelacht haben, es war ihm gleichgültig. Später baute die Pfarre St. Nikolaus das Jugendhaus auf dem heutigen Platz in der Thurnfeldgasse: Singspiele; Bücher, Sport, Kindergarten, Jugendhort, Spielplatz. Erst in jüngerer Zeit übernahm die Stadtgemeinde das Gebäude. Das park in gehört zu den besten des Landes. Heute werden von Profis der Jugendarbeit die modernsten Methoden praktiziert, Mittagstisch, Laptops, Beamer, Internet, Bar, Videogruppen, Interessensgruppen, Jugendkultur und der phantastische Funpark sind heute die zeitgemäßen Angebote für Hunderte Jugendliche. Noch immer blüht Lambichlers Werk, es passt sich jeweils den Herausforderungen der Zeit an. Ein Kuratorium (Verein) aus Damen und Herren der Gemeinde und der

Pfarre verwaltet ehrenamtlich die Mittel, das Personal, die Projekte. Die Stadt Hall und das „JUFF“ vom Land Tirol bringen unter großen Anstrengungen den Hauptteil der nötigen Finanzen auf. Kooperator Lambichler würde wohl staunen, wie sein Werk weiterlebt.
Der unermüdliche Priester wurde schließlich selbst krank. Noch ein paar Jahre widmete er sich der Sorge für die Kranken und Sterbenden, für welche er oft zum letzten großen Trost wurde. Ganz zuletzt zog er zu seinen Verwandten nach Wien. Dort starb er am 14. März 1956 – vor 55 Jahren, er war 77 Jahre alt geworden. Der Wunsch vieler Haller, den unvergessenen Freund der Jugend hier in der Stadt zu haben wurde schließlich realisiert. Er wurde 1977 hierher überführt und in der Waldaufkapelle in der Pfarrkirche bestattet. Täglich brennen bei seinem Bild dort Kerzen – wer sie wohl immer entzündet? Auch heutige Jugendliche hätten Grund dazu, denn sie verdanken die Gründung der Jugendzentrums „park in – Lambichler Jugendhaus“ dem Priester Josef Lambichler.
Sein Name steht wohl zurecht im Titel dieses Jugendhauses.

Karl Heinz Wackerle

Bericht 2010

Offene Jugendarbeit

Im Zentrum des Angebotes des Jugendhaus park in steht das Offene Jugendzentrum. Hier sind alle Jugendlichen zwischen 12 und 20 Jahren willkommen. Ihnen steht ein breites Angebot zur Verfügung: pädagogisch geschultes Personal, 23 Stunden Öffnungszeiten pro Woche, ein Barbetrieb mit günstigen Getränken und Imbissen, Spiele, Musik, Sofas zum Chillen, Internetzugang und viele spezielle Angebote wie Turniere, Info-Abende, gemeinsames Kochen und Feiern u.v.m. Ziel ist es, einen jugendgerechten Aufenthaltsraum aufzumachen, in dem ihre Bedürfnisse, Themen und Probleme Platz haben.

Im Berichtsjahr wurden sowohl das Jugendcafé als auch das Mittagsservice gut besucht. Auf Grund finanzieller und damit personeller Engpässe mussten wir den Sonntag als Öffnungszeit streichen. Aus dem Jugendcafé am Mittwoch wurde ein geschlechtsspezifischer Tag mit einer eigenen Öffnungszeit nur für Mädchen und speziellen Angeboten für Burschen. Somit lauten die Öffnungszeiten ab September 2010: Donnerstag bis Samstag 17.00 bis 22.00 Uhr. Das Mittagsservice wurde um eine halbe Stunde in den Nachmittag hinein verschoben (Montag bis Donnerstag 12.30 – 14.30 Uhr), um den Mittagspausen der einzelnen Schulen gerechter zu werden.

2010 galten viele Bemühungen der Öffnung des Jugendcafés für weitere Gruppen und der Verbesserung des BesucherInnenmixes. Es ist uns gelungen das Angebot sowohl für ein jüngeres Publikum als auch für Mädchen attraktiv zu machen. Besonders die Bewerbung in mehreren Schulen im Herbst machte die große „Spielwiese“ park in bekannt und zeigte in den BesucherInnenzahlen bald darauf erste Wirkung (siehe Statistik). Ein guter BesucherInnemix

kommt allen zu Gute, denn das Klima verändert sich rasch und viele Jugendlichen fühlen sich sichtlich wohler.

4439 Jugendliche haben im Berichtszeitraum das Jugendcafé besucht. Das Verhältnis zwischen Burschen und Mädchen war 80:20. Gegen Ende des Jahres konnten wir dieses Verhältnis auf fast 70:30 verändern. 2109 Mädchen und Burschen, d.h.bis zu 60 Jugendliche nutzten die Möglichkeit, ihr Mittagspause im park in zu verbringen. Übers Jahr gesehen waren durchschnittlich 15 Personen pro Öffnungszeit anwesend. Das Mittagsservice bleibt damit weiterhin ein gut funktionierendes Angebot des Hauses.

Geschlechtsspezifische Arbeit

Die Etablierung und Stärkung der geschlechtsspezifischen Arbeit im park in war ein wesentlicher Erfolg des Arbeitsjahres. Mitte Oktober eröffneten wir erstmalig den geschlechtsspezifischen Tag mit einer eigenen Öffnungszeit nur für Mädchen, dem „girls only". Was in den letzten Jahren nur auf einen Mädchenraum begrenzt war, hat sich aufs ganze Haus erweitert. Die „girls only" Öffnungszeiten waren teils mit Projekten und Workshops teils aber als reine Öffnungszeit zum Reden, Spielen und Chillen gestaltet. Gern angenommen wurden die mädchenspezifischen Angebote wie Airbrush Tatoo, Tanzen, Kochen und gemeinsames Basteln von Weihnachtsgeschenken. Die Zahl der BesucherInnen schwankt zwischen 0 und 12 Mädchen aus unterschiedlichsten Gruppen. Insgesamt verzeichneten wir in neun Öffnungszeiten 50 Mädchen.

In einem zweiten Schritt wurde die Burschenarbeit konzeptionell erarbeitet und ebenfalls ab Herbst mit den ersten Angeboten für „boys only" gestartet. Der bewährte Fußballabend, mittwochs in der benachbarten Polyhalle,

ist nun genauso Teil dieser Arbeit mit Burschen als auch spezifische und punktuelle Veranstaltungen wie Filmabende und Rodeln. Im Herbst zählten wir in diesem Bereich inklusive. Fußball 108 Jungs. Da auch immer mehr von den Burschen selbst die Nachfrage nach burschenspezifischem Angebot kommt, werden wir 2011 verstärkt Inhalte und Angebote dazu überlegen.

Jugendkulturarbeit

Die kulturelle Arbeit mit den Jugendlichen ist das dritte Standbein des Jugendhaus park in. Die pädagogische Konzeption ist grundgelegt auf Beteiligung und Ressourcenstärkung. Jugendliche können im Haus verschiedene Angebote nutzen, um ihre Kreativität zur Entfaltung bringen. Durch diverse Workshops wie DJ, Hip-Hop-Tanz, Rap- und Video konnten einige junge KünstlerInnen mit ExpertInnen neues erlernen und ausprobieren.

Kulturell Interessierte haben die Möglichkeit mit unserer Unterstützung Konzerte, Discos und andere Veranstaltungen einem breiteren Publikum anzubieten. Die Open Stage, jeden ersten Freitag im Monat, hat sich als erste Auftrittsmöglichkeit und Bühnenerprobung für junge MusikerInnen aus dem ganzen Land bewährt. Herauszuheben ist besonders der Newcomer Bandcontest, den wir schon das 9. Mal gemeinsam mit dem Kulturlabor Stromboli durchführten. zehn junge Bands aus Tirol spielten dabei um die Wette, ein Open Air der besonderen Art.

Insgesamt konnten wir mit 32 Veranstaltungen über 2100 BesucherInnen im Haus begrüßen. Ein Bereich der in den letzten Monaten stark zugenommen hat, ist die Vermietung des Kellers für Privatpartys. Dabei haben Jugendliche die Möglichkeit, selbstständig ihre Schul-, Geburtstags- und Themenpartys abzuhalten. Zudem haben

wir im Keller zwei Proberäume, die im Berichtszeitraum von drei Bands kostenlos genutzt wurden. Im Tanzraum konnte eine Gruppe von jungen TänzerInnen ihre Performance soweit verbessern, dass sie bei nationalen und internationalen Turnieren bzw. Auftritten Erfolg hatten.

Freizeit- und Projektarbeit

Der große und leider schon etwas desolate Skatepark war auch 2010 wieder ein Treffpunkt vieler SkaterInnen und BMX-FahrerInnen. Zu Saisonsbeginn veranstalteten wir ein Season-Opening mit verschiedenen Wettbewerben. Der Höhepunkt des Skateparkbetriebs war der große Skatecontest am 28.8. Hier trafen sich trotz schlechtem Wetter etwa 150 Interessierte und Skateboard-FahrerInnen. Als Innovation konnten wir ab Sommer den wöchentlichen Skate-Workshop jungen SkaterInnen anbieten. Dieses kostenlose Angebot wurde bis weit in den Herbst hinein sehr gut angenommen.

Im Frühjahr entbrannte wieder einmal die Diskussion um die Befahrung des Platzes mit BMX-Rädern. Nach einer Probephase hat der Vereinsvorstand beschlossen, diese Sportgruppe bis auf Widerruf zuzulassen. Obwohl die Gefährdung und die Beanspruchung der Rampen etwas höher ist, konnten wir im Großen und Ganzen ein gutes Einvernehmen zwischen den beiden Gruppen feststellen.

Eine engagierte Gruppe von Skatern hat sich ab Frühjahr 2010 intensiv mit einer Neugestaltung des Platzes beschäftigt. Als Ergebnis dieser Arbeit präsentierten sie im Herbst dem Vorstand des Vereins, Bürgermeister Mag. Tratter und Stadtrat für Sport Herrn Eppensteiner ihr Konzept „Skatepark neu“. Die engagierte Arbeit fand ein gutes Echo und wird auf Grund der größeren Dimension in den

nächsten zwei Jahren hoffentlich umgesetzt werden können.

Weitere freizeitpädagogische Tätigkeiten des Jugendzentrums waren: Tischtennisturnier, Singstar-Contest, Rodeln, „Culture on the Road“ mit Video- und Rapworkshops, Ausflugsfahrt ins Alpamare (Bad Tölz) und Hochseilgarten mit Jugendliche, Workshops zu Diabolo, Graffiti, Sicheres Mopedfahren gemeinsam mit der Fahrschule Jaufer und des Raiffeisenclubs und Recht & Unrecht für AnfängerInnen mit Mag. Klingseis Michael.

Zudem organisierte das park in den Redebewerb für den Bereich Innsbruck-Land. Leider musste dieser auf Grund mangelnder Anmeldungen abgesagt werden. Als Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Familien sind zu erwähnen: der große Kinderfasching am 16.2., verschieden Angebote im Rahmen des Haller Ferienexpress (Tischfussball, Hiphop-Dance, Skatesession for girls), Mitarbeit beim Haller Familieninfotag am 3.7. sowie beim Integrationsfest in der Saline Hall.

Das Thema Jugendbeteiligung im Gemeinwesen hat im Zuge der Vernetzung mit der Kinder- und Jugendvertretung Murnau (Bayern) einen ersten Anstoß bekommen. Erste konzeptionelle Überlegungen und Gespräche mit den StadtvertreterInnen erzeugten eine positive Resonanz und das Thema wird uns weiter beschäftigen.

Team und Teamentwicklung

Das Team hat in dem Berichtsjahr einige Veränderungen erlebt. Maga Martina Steiner hat mit Ende Jänner ihre Tätigkeit als Geschäftsführerin des Hauses beendet. Als neuer Geschäftsführer wurde Mag. Karl-Heinz Stark bestellt. Marijan Talevski beendete im Mai seinen einjährigen Einsatz als Europäischer Freiwilliger. Erst im Oktober

konnte der neue EFD-ler Mehmet Yalçın das Team wieder komplettieren. Ende September trat Maga Sonja Karbon ihre halbjährige Bildungskarenz an. Als Karenzvertretung konnte Mag. Daniel Furxer gefunden werden. Eine wertvolle Unterstützung haben wir auch von unseren zwei Langzeitpraktikantinnen Alexandra Och und Antonia Franckenstein erfahren.

Folgende qualitätssichernde Maßnahmen zur Team- und Konzeptentwicklung haben wir im Berichtszeitraum durchgeführt:

- wöchentliche Teamsitzungen

- zwei Planungsklausuren, halbtägig

- inhaltliche Klausur, 1,5 Tage

- Team-Supervision und Intervision

- Teamfortbildung zu „Sexualität in der täglichen Arbeit mit Jugendlichen“

- Besuch von Fortbildungen einzelner MitarbeiterInnen

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Ein wesentliches Moment der Qualitätssicherung ist die Vernetzung mit anderen Einrichtungen der Jugend- und Sozialarbeit. Hier fanden im Jahr 2010 regelmäßige Treffen im Rahmen der POJAT (Plattform Offene Jugendarbeit Tirol) und BOJA (Bundesplattform Offene Jugendarbeit) sowie im Arbeitskreis Burschenarbeit und Mädchenarbeitskreis statt. Zudem trafen wir uns mit der Mobilen Jugendarbeit Innsbruck Land-Ost, dem Jugendtreff Rookie und den Kinderfreunden Hall.

Im Weiteren besteht eine gute Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinde Hall mit ihren politischen VertreterInnen und den BeamtInnen sowie der Tiroler Landesregierung, insbesondere Abteiltung JUFF.

Die Öffentlichkeitsarbeit des Jugendhaus park in besteht in regelmäßigen Ankündigungen

(über unsere Homepage, Facebook-Nachrichten, Zeitungen) und Presseberichten (siehe auch Presseberichte). Im Berichtszeitraum wurde auch das Erscheinungsbild nach außen mit einem neuen Flyer für Jugendliche verändert. Als wesentliche Botschaft soll hier vermittelt werden, dass das Jugendhaus ein Platz für alle darstellt.

Finanzen

Im Jahr 2010 wurde das Jugendhaus park in von Seiten der Stadt mit € 162.000,- und von Seiten des Landes Tirol mit € 39.600,- gefördert. Zudem konnten wir über Spenden, Sondersubventionen und Eigenertrag (über Barverkauf und Vermietung) den notwendigen Bedarf im Wesentlichen abdecken. Erstmals seit Jahren stiegen wir aber am Ende des Jahres mit einem leichten Minus aus. Dies entstand vor allem durch den starken Anstieg bei Miete und Betriebskosten bei gleichbleibender Förderung. Wir hoffen, im Jahr 2011 diese Differenz ausgleichen zu können, ohne das Angebot zu beschneiden.

Calendarium

JÄNNER:
Abschiedsparty Martina Steiner

FEBRUAR:
Open Stage mit:
Audiophil, Motörhaubn, We put the fun in Funeral, Less cash than winners, Zetto
Party:
Die Semesterfete (Franziskaner-gymnasium)
Konzert:
Night to remember mit We put the fun in funeral, Flash of Anger, Heaven Rise
Tischtennisturnier
Großer Kinderfasching
Rodeln

MÄRZ:
Open Stage mit:
Traffic Head, The Slimlegs, I am the Archipel, Hustler Records Crew, I.easy project
Skatepark:
Season Opening
Eröffnung Mädchenzimmer

APRIL:
Open Stage mit:
The Slimlegs, Soulsuckers, Halltal Hyänen
Konzert:
Zetto, I am the Archipel

MAI:
Open Stage mit:
Home, Motörhaubn, Live for this
Konzert:
Hustler Crew mit KT, Heanz, StaJu, DJ Mo Money, Melanie
Konzert:
Mosh-o-rama mit Coming first, Endless Path, I am the Archipel

Konzert:
Night to remember II mit Dark Reflexions, We put the fun in Funeral, A Man A Wolf A Killer, Heaven Rise
Girls Skating

JUNI:

Open Stage mit:
Fornicator, State of Decay, Live for this
Konzert:
Die Bratislaven

Interkulturelles Sommerfest

JULI:

Open Stage mit:
Last Sunray
12. Haller Familientag
VIPOP-Grillen
Ferienexpress:
Tischfussball, Hiphop-Dance, Skatesession for girls

AUGUST:

Skatecontest, live:
Striker
Ferienexpress:
Tischfussball, Hiphop-Dance, Skatesession for girls
Freizeitpädagogische Aktion:
Schwimmen und Hochseilgarten

SEPTEMBER:

Newcomer Bandcontest
Konzert:
Abroad Alley & Shape of light
Konzert:
The Grand Astoria & Sahara Surfers

OKTOBER:

Open Stage mit:
Grindig, Rubberfresh, All thats left
Konzert:

Thougts of Rejection, We put the fun in Funeral, Kataplexie

Workshops:

Diabolo

© Julian Haas

NOVEMBER:

Open Stage mit:

Black Leaf, Striker, State of Decay

Culture on the Road:

Rap- und Video-Workshop

Konzert:

Thuesday Mosh mit Dark Reflexions, I am the Archipel, Pater Biscott

DJ-Workshop

Risk & Fun - Mopedabend

DEZEMBER:

Open Stage mit:

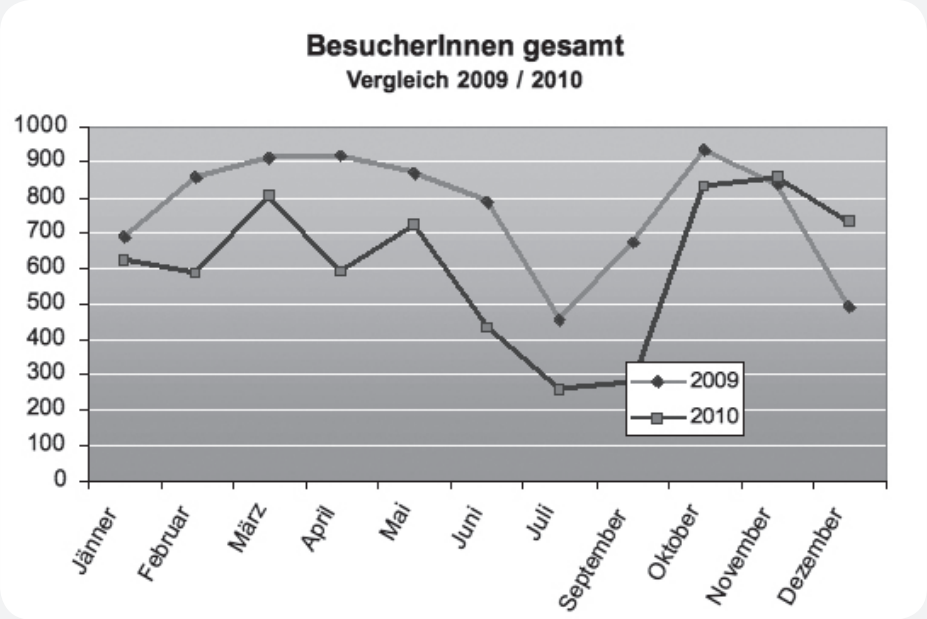
Avril Spears, Jammabe

Criminaltango

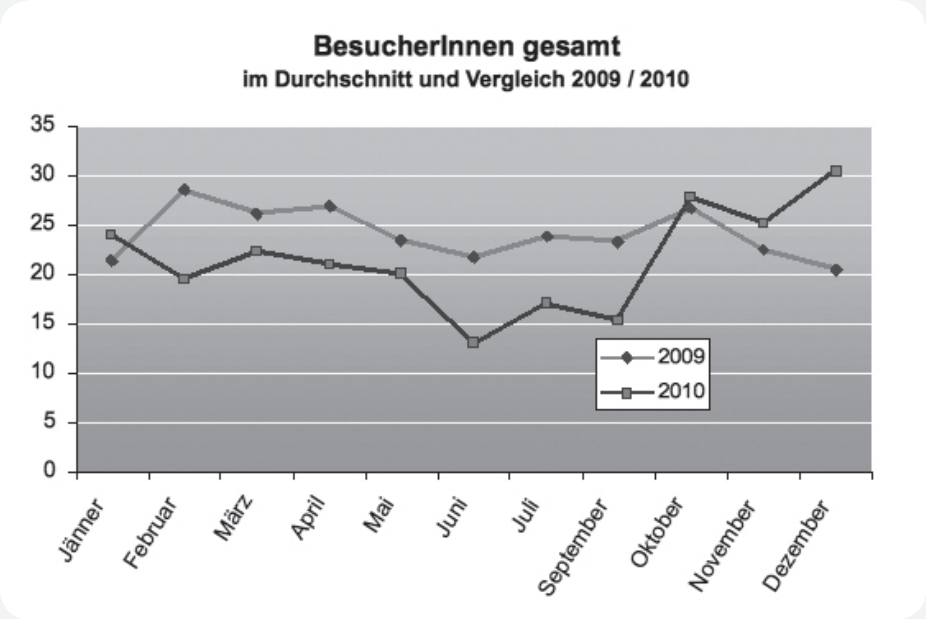
Filmabend

Statistik 2010

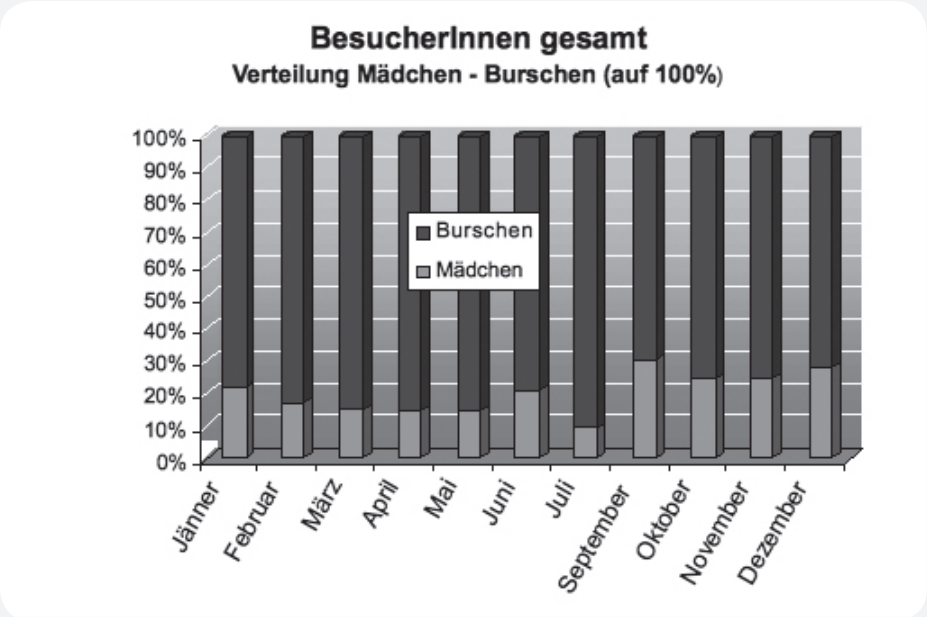
Wir dokumentieren unser Angebot mit einer BesucherInnenstatistik. Hier werden für jede Öffnungszeit die Anzahl der männlichen und weiblichen Jugendlichen erfasst. Im Berichtszeitraum besuchten insgesamt 6706 Jugendliche, davon 1387 Mädchen und 5319 Burschen, unsere Jugendzentrumsangebote. Der Vergleich mit dem Jahr 2009 ergibt folgendes Diagramm:



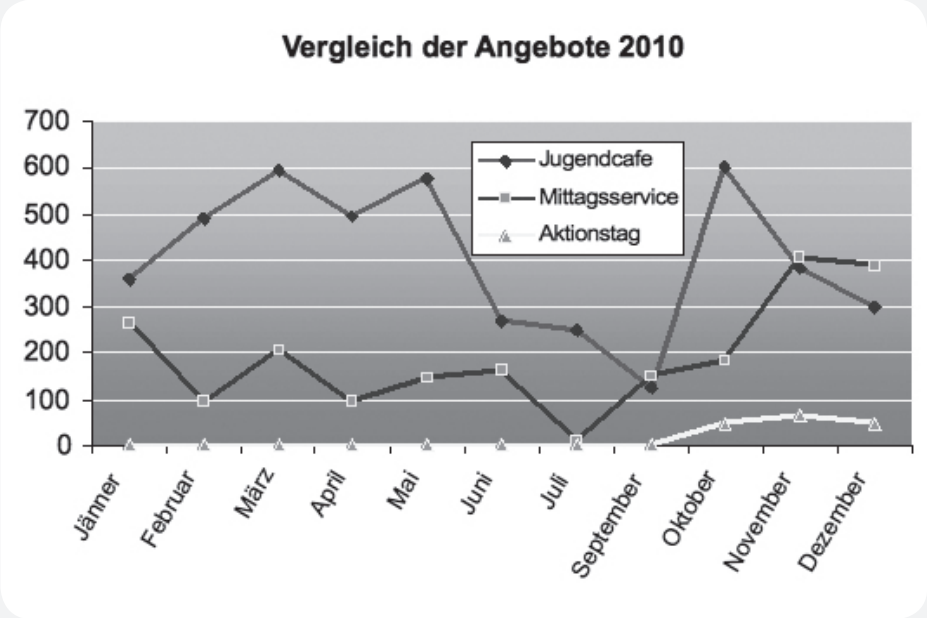
Im Jahresdurchschnitt hatten wir pro Öffnungszeit (Mittagsservice, Jugendcafe, Aktionstag ab Oktober 2010) 21 Jugendliche als BesucherInnen (2009 waren dies im Durchschnitt 24). Im Vergleich mit 2009 sehen wir den starken Anstieg im Herbst 2010:



Die Verteilung zwischen Burschen und Mädchen hat sich im Verlauf des Jahres auch verändert: Im Herbst hatten wir wieder mehr Mädchen im Jugendzentrum.



Bezüglich der verschiedenen Angebote sehen wir einen stärkeren Besuch des Mittagsservice im Herbst. Die starken Monate im Jugendcafé sind auch auf die Öffnungzeiten des Skateparks zurückzuführen, da viele Skater und Skaterinnen abends auch im Jugendzentrum verweilen. Der Besuch des Skateparks wird bislang statistisch nicht erfasst. Die verschiedenen Angebote wurden im Jahresverlauf wie folgt genutzt:



Zusätzlich hatten wir 2010 im Haus und auf dem Skatepark viele Events und Veranstaltungen wie Konzerte, Contests, Informationsabende usw. Bei insgesamt 32 solcher Veranstaltungen konnten wir in etwa 2100 BesucherInnen (teilweise geschätzt) zählen.

Veranstaltungen 2010 nach Monaten

Monat	Zahl Veranst.	TeilnehmerInnen / BesucherInnen
Jänner	2	87
Februar	5	406
März	3	203
April	4	182
Mai	4	400
Juni	1	60
Juli	1	15
August	1	150
September	3	380
Oktober	2	100
November	3	97
Dezember	3	49
	32	**2129**

Danke an

den Vorstand für das tragende Fundament

für die Subventionen und Unterstützung durch die
Stadtgemeinde Hall
Tiroler Landesregierung, Abteilung Juff

für die großzügigen Spenden
Rotary Club Hall
Raiffeisen Club
Fahrschule Jaufer
Hall AG
für Skatecontest: X-Double, Habitat, Pilotto, Treetop

für die gute Zusammenarbeit
Bürgermeister Johannes Tratter
Stadträtin Sabine Kolbitsch
Stadtrat Ernst Eppensteiner
Siegfried Pfeiffer vom JUFF
Siegfried Koller, Stadtamt Hall
Christian Wirtenberger, Stadtamt Hall
Mobile Jugendarbeit Innsbruck Land Ost
POJAT und BOJA
Kulturlabor Stromboli
Kinderfreunde Hall
Kolping Hall
Pfarre St. Nikolaus & Jugendtreff RooKie

Danke an

Hall
Polizeiinspektion Hall
MDA-Basecamp, Innsbruck
Jugend- und Freizeittreff Erlhaus – Murnau
Mag. Michael Klingseis
Schulen in Hall
Männerberatung Mannsbilder, Innsbruck
Aranea – Girlspoint, Innsbruck
Amazone – Mädchenzentrum, Bregenz
Beratungsstelle Courage
Erna und ihr Team von Markas

für die großartige Mithilfe und Unterstützung
Felix, Paul und Tom für die Betreuung der Technik
Maggy, Clari, Jojo, Mosi und Konstl für die Hilfe bei Veranstaltungen
Matti, Martin, Romi, Sam, Ari, Mo, Benni, Maggo, Andi, Hannes, Manu für das Engagement für den Skatepark
Baldi und Raffi für Layout und Fotos
young impression

und für die Präsenz und Mitarbeit
den Praktikantinnen Alexandra Och und Antonia Franckenstein

Basics (aktuell)

Lambichler Jugendhaus park in
Thurnfeldgasse 10
6060 Hall in Tirol

Telefon: 05223 41917
Fax: 05223 41917 4
Mobil: 0699 17419171
Homepage: www.parkin.at
Email: parkin.hall@parkin.at

Öffnungszeiten:

Mittagsservice:
Montag – Donnerstag
12.30 bis 14.30 Uhr

Jugendcafe:
Donnerstag - Samstag
17.00 bis 22.00 Uhr

Girls only
Mittwoch
17.00 bis 20.00 Uhr

Boys only
Mittwoch Fußball
20.00 bis 22.00 Uhr in der Polyhalle
bzw. nach Vereinbarung

Skatepark
Montag – Sonntag
14.00 bis 22.00 Uhr bei Schönwetter, ausgenommen Winter

Zielgruppe:
Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren

Angebote:
Tischtennis, Billard, Tischfussball, Brettspiele, Internet, Playstation, Funpark, Konzertraum, Disco, Mädchenraum, Tanz-Raum, Bandproberäume
Aktionen indoor und outdoor

Veranstaltungen, Projekte und Angebote in den Bereichen:
geschlechtsspezifische Arbeit
Jugendfreizeit
Jugendkulturarbeit
Jugendsozialarbeit / -beratung

Basics (aktuell)

MitarbeiterInnen:

Mag. Karl-Heinz Stark (Geschäftsführung und pädagogische Leitung)

Dipl. Päd. Hannes Glaser (päd. Mitarbeiter, Schwerpunkte Jugendkulturarbeit und Burschenarbeit)

Mag^a^ Bianca Stadelwieser (päd. Mitarbeiterin, Schwerpunkt Mädchenarbeit)

Mag^a^ Sonja Karbon (päd. Mitarbeiterin, Schwerpunkt Mädchenarbeit) in Karenz bis 31.3.11

Mag^a^ Patrizia Schertler (päd. Mitarbeiterin, Schwerpunkt Jugendkulturarbeit und Mädchenarbeit)

Mag. Daniel Furxer (päd. Mitarbeiter, Schwerpunkt Burschenarbeit) Karenzvertretung bis 31.3.11

Erich Kaneider (Hauswart, Schwerpunkt Skatepark)

Mehmet Yalçın (Europäischer Freiwilliger bis Oktober 2011)

Honorarkräfte:

Peter Ufflmann (Supervisor)

Steuerbüro Bliem (Personalverrechnung)

Manchmal bin ich die Wand

Manchmal bin ich die Wand, an der sie sich anlehnen,
manchmal bin ich die Wand, an der sie sich reiben,
manchmal bin ich die Wand, um sie vor Irrwegen zu bewahren,
manchmal bin ich die Wand, an der sie versuchen raufzuklettern und anschließend erkennen,
dass sie doch ihren eigenen Weg finden müssen,
und manchmal bin ich die Wand,
wo sie dagegen treten.

Die Wand bleibt immer die Gleiche, es ist die Art und Weise wie sie von ihnen
genutzt wird, welche sich verändert.
Und nur aufgrund dieser Wandlungsfähigkeit der Wand
ist es mir möglich ihnen zu dienen.

Mag[a] Sonja Karbon